

Erschütterung lesen. Diese Broschüre müßte weit verbreitet werden; sie sollte auch in den Oberklassen der Schulen gelesen werden, sie ist Erzieherin zur Menschenliebe.

G. v. Mann

Saul B. Robinsohn / Chaim Schatzker: Jüdische Geschichte in deutschen Geschichtslehrbüchern. Braunschweig 1963. Albert Limbach Verlag. Schriftenreihe des Internationalen Schulbuchinstitutes. 7. Band. 53 Seiten.

Die Herausgeber der Schriftenreihe des Internationalen Schulbuchinstitutes, Georg Eckert und Otto-Ernst Schüddekopf sehen das Neue und Wesentliche in der von dem Direktor des UNESCO-Institutes für Pädagogik in Hamburg, Saul Robinsohn, und dem Haifaer Studienrat Chaim Schatzker erarbeiteten Studie über Jüdische Geschichte in deutschen Geschichtsbüchern mit Recht darin, daß die beiden Verf. sich nicht mit der Kritik begnügen, sondern ein Schema erarbeiten, nach dem die deutschen Schulbuchverfasser und die Geschichtslehrer bei der Darstellung der Geschichte Israels und der deutsch-jüdischen Beziehungen vorgehen könnten.

Die Verfasser haben ihre Arbeit folgendermaßen gegliedert. Sie stellen zunächst einige Grundsatzfragen: 1. Warum und zu welchem Ende sollen Themen der jüdischen Geschichte in deutschen Lehrbüchern behandelt werden: als Moralische Wiedergutmachung oder aus der Erkenntnis, daß die Geschichte der Juden ein notwendiges Element historischer Bildung ist? Beide Antworten werden von Deutschen gegeben. 2. Geht es hauptsächlich um das Schicksal der Juden im Dritten Reich oder auch um die frühere Geschichte? 3. Welcher Art soll die Darstellung sein, wie weit wird der Schüler mit der Notwendigkeit, Verantwortung zu tragen, vertraut gemacht? 4. Entspricht die Darstellung dem Fassungsvermögen des Schülers?

Sodann gliedern die beiden Verfasser die jüdische Geschichte in fünf große Abschnitte und analysieren den Anteil jedes dieser Abschnitte in den in deutschen Schulen benutzten Lehrbüchern. Die Abschnitte sind: 1. Von den Anfängen bis zur Errichtung des Zweiten Tempels, 2. Die Zeit des Zweiten Tempels, 3. Das Mittelalter, das für sie schon mit der Spätantike (Entstehung des Talmuds, justinianische Gesetzgebung) einsetzt und noch die frühe Neuzeit mitumfaßt (bis zu den alttestamentarischen Grundlagen der calvinistischen Staatslehre), 4. Die Neuzeit (ab zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts) bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. 5. Das Dritte Reich. Die Kritik der Verfasser geht dahin, daß die Darstellungen zumeist nur ungenügend die jüdische Eigenentwicklung sichtbar machen. Davon sind dann nun ihre eigenen Vorschläge bestimmt. Zu 1: Der Darstellung der Biblischen Geschichte sollte die Unterrichtung über den antiken Vorderen Orient vorausgehen. Empfohlen wird die Lektüre ägyptischer und hebräischer Hymnenliteratur oder der Vergleich assyrisch-babylonischer Gesetzgebung mit frühbiblischen sozialen Lehren und Sozialgesetzen. Um der Gefahr des Abgleitens in Mythologie, Religions- und Ideengeschichte zu entgehen, sollten die Ergebnisse der Archäologie und die Geographie Palästinas berücksichtigt werden. Quellenlektüre: ausgewählte Kapitel aus dem Buch der Richter und aus Samuel. Zu 2: Die innerjüdische Sicht: In Gesetz und erlebter und gedeuteter Geschichte findet sich die jüdische Gemeinschaft neu im babylonischen Exil und dann in der wiedergewonnenen Heimat, sie stößt mit der Welt des Hellenismus zusammen, Drama der Hasmonäer. Der chiliastische Befreiungskampf gegen die Römer endet zwar mit einer Niederlage, die jüdische Gemeinschaft festigt sich aber in der pharisäisch-rabbinischen Tradition. Empfohlen wird von den Verfassern, im Geschichtsunterricht dann einzusetzen, wenn die Periode der flavischen Kaiser behandelt wird, von hier aus Rückgriff auf die Auseinandersetzung mit dem Hellenismus, die Makkabäerbücher sollten als Ausdruck des Kampfes des Volkes von Bauern und Handwerkern gegen die aristokratische, hellenistisch assimilierte Oberschicht ausgewertet werden. Blick auf die Vieltgestalt religiösen Lebens im Zeitalter der Evangelien; neben Flavius Josephus und römischen Quellen sollten einige aus-

gewählte Abschnitte aus den Qumranrollen als Quellentexte herangezogen werden. Notwendig ist die Erläuterung der jüdischen Messiasvorstellungen. Stellvertretend könnte die Gestalt des Bar Kochba geschildert werden. Der Ton liegt dabei auf historischer, nicht theologischer Betrachtung. Wenn man den Vorschlag der Verfasser akzeptiert, dann sollte man freilich eine Abstimmung zwischen Geschichts- und Religionsunterricht erreichen. In diesen und ähnlichen Ausführungen über das Mittelalter verrät sich eine von den Verfassern zwar nicht zugegebene, aber doch vorhandene Ablehnung des christlichen Geschichtsbildes. Bei jüdischen Autoren kann das zwar nicht überraschen, aber ihre Vorschläge sollen schließlich in allen Schulen anwendbar sein, also auch in Konfessionsschulen. Da Standpunktlosigkeit nicht möglich ist, sollte die Lösung darin gefunden werden, daß der Lehrer Verständnis auch für den anderen Standpunkt weckt. Die Darstellung der jüdischen Messiashoffnungen ist in der Tat ein Prüfstein für die Fähigkeit des Lehrers, sich in die innerjüdische Problematik hineinzuarbeiten.

Zu 3. Es sollte die Ausbreitung der Diaspora geschildert werden und Einblick in die jüdischen Gemeinschaften gewährt werden, rechtliche Existenzgrundlagen der jüdischen Gemeinschaft innerhalb der andern mittelalterlichen Stände, Gründe (religiöse bzw. pseudoreligiöse und wirtschaftliche) für Judenverfolgungen. Dankenswert der Hinweis nicht nur auf die Stadtgeschichte, sondern auch auf die dichterische Gestaltung: Heine, Der Rabbi von Bacharach. Zustimmung muß auch die Forderung finden, das Selbstverständnis des talmudisch-rabbinischen Judentums sichtbar zu machen: Textproben aus Ritual- und Gebetbüchern. Als Persönlichkeit könnte Josel von Rosheim dargestellt werden.

Zu 4. Schilderung der Existenzkrisen des Judentums, erläutert an dem Pseudo-Messias Sabbatai Zwi und an Joseph Süss Oppenheimer (als Gegenbild zu Josel von Rosheim) — der Versuch der Gewinnung der Bürgerlichen Emanzipation unter Wahrung der jüdischen Konfession — Moses Mendelssohn. — Zum Verständnis des Ostjudentums — Einblicke in Erzählungen und Lehren der Chassidim. Schon Abschnitt 4 nötigt zur Erörterung der Probleme der Integration. Das gilt erst recht für Abschnitt 5, indem nicht nur der Untergang der europäischen Judenheit behandelt werden soll, sondern auch der Neubeginn, insbesondere in Israel. Hier ist nun abermals über den Geschichtsunterricht hinauszugreifen, auch der Geographieunterricht ist zu berücksichtigen. Es geht um die gerechte Schilderung der Probleme des Orients. Die Analyse historischer und soziologischer Art sollte nach dem Willen der Verfasser mit einem Aufruf zur Versöhnung verbunden werden, bzw. wenigstens dem Bemühen um Entspannung. Die Anregungen, die beide Verfasser mit ihrer Studie geben, sollten Gehör finden. Die Vorschläge, die sie bezüglich der Unterrichtsgestaltung machen, sind durchaus realistisch. Sie berücksichtigen die Knappheit der Zeit, die dem Lehrer zur Verfügung steht. Sie sind fern davon, ein Zuviel zu fordern. Die von ihnen empfohlene Auswahl ist geeignet, ein zutreffendes Bild von der jüdischen Geschichte zu geben. Die Einblicke in das jüdische Selbstverständnis vermögen Anteilnahme und ein echtes Mitgehen zu wecken. Man kann nur wünschen, daß diese Vorschläge tatsächlich im Unterricht realisiert werden.

W. E.

Hubert Rohde: Der Nationalsozialismus im zeitgeschichtlichen Unterricht. Am Modell „Nationalsozialistischer Erziehung“ durchgeführt. Das pädagogische Gespräch. Aktuelle Veröffentlichungen des Willmann-Instituts. München/Wien. Freiburg/Basel/Wien 1965 Herder. 157 Seiten.

Hubert Rohde, der in der Reihe „Das pädagogische Gespräch“ bereits eine Studie Mensch ohne Gott. Erziehung im atheistischen Materialismus vorgelegt hat, widmet sich in seiner neuen Arbeit den Zielen und Methoden der nationalsozialistischen Erziehung. Er ist überzeugt, daß es unmöglich ist, im zeitgeschichtlichen Unterricht der Schule alle Aspekte des Nationalsozialismus in genügender Breite und Ausführlichkeit zu behandeln. Wenn man also notwendigerweise eine Auswahl treffen müsse, dann biete sich Erziehungswesen und Er-